

Israel, die Palästinenser und der Westen

Unkonventionelles zum Nahostkonflikt

Ludwig Watzal

Publikationen, die sich kritisch mit der Politik Israels und des Westens im Nahostkonflikt auseinandersetzen, haben im Augenblick keine Konjunktur. Insbesondere seit dem «Friedens»-Gipfel im amerikanischen Annapolis ist Harmonie angesagt. Dazu tragen die zwei hier anzuzeigenden Bücher wenig bei.

Israel-Kritik unter Verdacht

Über zwei Semester fand an der Universität Leipzig eine Ringvorlesung über ein brisantes Thema statt. Der Philosophieprofessor Georg Meggle hatte es gewagt, über ein Dreiecksverhältnis referieren zu lassen, das immer wieder für politischen Zündstoff sorgt: Deutschland, Israel und Palästina. Dabei traf er auf die geballte Aggression einer Politsekte, die sich die «Antideutschen» nennt und mit dem Slogan auftrat: «Toleranz tötet.» Georg Meggle war es gelungen, renommierte Professoren, Journalisten und Künstler wie Johan Galtung, Ekkehart Krippendorff, Dan Bar-On, Abraham Sion und Verena Klemm nach Leipzig zu holen. Besonders attackiert wurden Noam Chomsky, Helga Baumgarten, Uri Avnery und Hajo Meyer.

Chomsky schieb den intoleranten Krakeelern zu Beginn der Veranstaltungsreihe ins Stammbuch, was er von gewissen Reaktionen hält: «Es geht um die Überzeugung, dass, wer die Politik eines Staates kritisiert, damit auch dessen Volk, Land und Kultur kritisiert – womit die Politik des Staates einfach gleichgesetzt wird mit der Bevölkerung, der Kultur und der Gesellschaft. Das ist das Wesen des Totalitarismus.» Unter Stalin wurden alle Kritiker des sowjetischen Staates als «antisowjetisch» diffamiert. Analog dazu werde jeder Kritiker der Politik der USA als «antiamerikanisch» stigmatisiert. Ähnliches gelte für die Kritik an Israel. Diese werde als Antizionismus und Antisemitismus interpretiert.

Konträre Erwartungen an Europa

Die Beiträge zeigen die grosse Spannweite der Ansichten. So kritisiert Chomsky die Expansion in den besetzten Gebieten und das koordinierte Vorgehen Israels und der USA. Von den Europäern fordert er, dass sie sich entscheiden, ob sie als passive Beobachter «andauernder Verbrechen» selbst «Opfer jenes Terrors» werden wollen, «der wahrscheinlich eine Folge der weiteren Vernichtung der Palästinenser sein wird. Oder sie übernehmen eine Führungsrolle dabei, den Nahen Osten in eine Region des Friedens, der Freiheit und der Gerechtigkeit zu verwandeln.»

Völlig konträr dazu der Beitrag von Abraham Sion von der Likud-Partei, Rechtsprofessor am College von Judäa und Samaria in Ariel, einer Siedlung im Westjordanland. Er findet, dass die Rabin-Regierung «heiligsten Besitz» aufgegeben und die «eigene Sicherheit aufs Spiel gesetzt» habe. «Wie sich herausstellte, wurde diese Geste durch die Palästinenser und insbesondere durch Arafat hinterhältig dazu benutzt, die Existenz des Staates Israel zu unterminieren.» Er wirft den arabischen Staaten vor, das Problem der palästinensischen Flüchtlinge für ihre Zwecke instrumentalisiert zu haben. Bizarr ist Sions Behauptung, «dass Europa und andere westliche Demokratien mit den Palästinensern bei deren Terrorkrieg gegen

Israel gemeinsame Sache» gemacht hätten. Andere für Vorträge eingeladene Israeli wie Dan Bar-On dürften dieses Bild zurechtgerückt haben.

Im antikolonialistischen Raster

Die Israeli Tikva Honig-Parnass und der Amerika-Palästinenser Toufic Haddad geben im Vorwort des von ihnen herausgegebenen Bandes die politische Richtung vor: «Es besteht kein Zweifel, dass die politische Ausrichtung von auf unserer antiimperialistischen und antizionistischen Position und unserem Klassenbewusstsein beruht.» Die Beiträge setzen sich kritisch mit der Fortsetzung des «zionistischen Kolonisierungsprojektes» und dessen Unterstützung durch den «US-Imperialismus» auseinander. Gerade an diesem schablonenhaften Analyseraster leiden einige der Beiträge.

Der ehemalige Knesset-Abgeordnete Azmi Bishara, der es angesichts fragwürdiger Anschuldigungen vorgezogen hatte, sein Mandat niederzulegen und ins Exil zu gehen, Adi Ophir, Professor für Philosophie an der Universität Tel Aviv, Salah Abdel Jawwad, Historiker an der Bir-Zeit-Universität, Ilan Pappé, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Haifa, der britische Israel-Korrespondent Graham Usher sowie der palästinensische Parlamentarier Husam Khader und andere stellen den Nahostkonflikt und die Besatzungspolitik Israels so unverblümt dar, wie es für die westliche Berichterstattung nicht üblich ist. Alle zehn Kapitel liegen so neben dem politischen Mainstream, dass es auch dort von Interesse wäre, sie wahrzunehmen.

Gegen die Dämonisierung der Hamas

Es wird versucht, der Dämonisierung der Hamas etwas entgegenzusetzen. So zitiert Toufic Haddad einen Artikel von Amira Hass, die in «Haaretz» vom 2. April 2004 Scheich Yassin von der Hamas wie folgt wiedergibt: «Kein Palästinenser sagt, dass wir die Juden ins Meer treiben wollen. Die Palästinenser sagen nur, dass sie im Land ihrer Vorfahren leben wollen und dass alle von uns – Muslime, Juden und Christen – im Geiste der Demokratie zusammenleben wollen. Das Problem besteht darin, dass die Juden den anderen nicht ihre Rechte zugestehen wollen. Sie wollen ein rassistisches Regime etablieren. (. . .) Wir haben niemals anderen unsere Prinzipien aufgezwungen, noch wollen wir diese durch Gewalt anderen diktieren. Es wird kein Diktat geben. Es geht um die Lehre der eigenen Religion in einem Staat, der die Menschenrechte respektiert.» Demnach ging es Yassin primär um die nationalen Rechte der Palästinenser. – Der Band bietet eine Anzahl von Beiträgen insbesondere seit Ausbruch der Al-Aksa-Intifada, die in westlichen Mainstream-Medien nicht zu finden sind. Beide Publikationen sind eine Ergänzung der Information über den Nahostkonflikt.

Georg Meggle (Hg.): Deutschland, Israel, Palästina. Streitschriften. EVA, Hamburg 2007. 380 S., Fr. 46.–, €28.–. Tikva Honig-Parnass / Toufic Haddad (Hg.): Between The Lines. Readings on Israel, the Palestinians, and the U. S., Haymarket Books, Chicago 2007. 405 S., \$ 17.–.

Neue Zürcher Zeitung vom 21. Dezember 2007.